

sellschaftlichen Mobilisierung zeigten. Die Autoren verorten die Diskussion um TTIP innerhalb des an der WTO-Politik entbrannten Diskurses um den „eingebetteten Liberalismus“. Das geplante Abkommen sei weniger ein Beispiel für einen distributiven als für einen normativen Handelskonflikt, wobei die Fronten größtenteils zwischen Wirtschaftsinteressen und zivilgesellschaftlichen Organisationen statt zwischen unterschiedlichen Wirtschaftsinteressen (wie in der traditionellen politisch-ökonomischen Theorie) gezogen würden. Sie kommen in diesem Zusammenhang zu dem Schluss, dass es für die mit TTIP betriebene „Ökonomisierung von Regulierungspolitik“ durch den Versuch einer Entpolitisierung sozioökonomischer Regulierung Beschränkungen hinsichtlich der zivilgesellschaftlichen Akzeptanz gebe (S. 107).

Der Beitrag von De Ville/Siles-Brügge erlaubt einen tiefen Einblick in die von den Verhandlungspartnern des TTIP angenommenen Prämissen und Präkonditionen und beschreibt die Interessenlagen der Partner sowie ihre unterschiedlichen Regelsysteme, weist darüber hinaus aber auch auf die Grenzen gesellschaftlicher Akzeptanz für Handelsabkommen in Zeiten der Globalisierung hin. Diese Informationen können unabhängig davon, wie sich die Verhandlungen zu TTIP angesichts des Präsidentenwechsels in den USA gestalten werden, auch für den Diskurs um künftige bi- und plurilaterale Handelsabkommen (z. B. TISA) fruchtbar gemacht werden. Das Buch verzichtet allerdings völlig auf eine juristische Auseinandersetzung mit konkreten Vertragstexten oder etwa dem Mandat der EU zu TTIP. Insofern ist der Untertitel der englischen Originalausgabe „The Truth about the Transatlantic Trade and Investment Partnership“ etwas vollmundig und es bleibt viel Arbeit für die handels- und völkerrechtliche Auseinandersetzung mit der Thematik.

Rainer Pläßmann

*Andreas Bergmann, David Giauque, Daniel Kettiger, Andreas Lienhard, Erik Nagel, Adrian Ritz, Reto Steiner (Hrsg.): Praxishandbuch Public Management, Zürich, WEKA Business Media AG 2016, 970 Seiten*

Dieses Handbuch ist eine Folgeausgabe des „Management-Leitfadens Öffentliche Verwal-

tung“, der vom gleichen Verlag seit 2006 als Loseblattsammlung herausgegeben wurde. Zu diesem Handbuch haben die Herausgeber, die zu den ausgewiesenen Verwaltungswissenschaftlern der Schweiz zählen, insgesamt 57 Autoren herangezogen, die ungefähr gleichgewichtig aus der Wissenschaft und der Praxis kommen und fast ausschließlich in der Schweiz beheimatet sind. Wie der Titel schon klar stellt, ist dieses Buch eindeutig ein Handbuch und Nachschlagewerk für die Verwaltungspraxis. Es richtet sich primär an Praktiker auf den verschiedenen Verwaltungsebenen der (deutschsprachigen) Schweiz, aber die meisten seiner Beiträge können mit Gewinn auch von Verwaltungsangehörigen in Deutschland sowie in Österreich gelesen werden. Zielgruppe des Buches dürften in erster Linie Führungskräfte auf den verschiedenen Verwaltungsebenen sein, die sich mit den verschiedenen Aspekten von Public Management einführend vertraut machen wollen.

Das fast 1000 S. umfassende Handbuch ist plausibel in insgesamt sieben Kapitel gegliedert, die in sich jeweils nochmals in eine Reihe von Unterkapiteln aufgeteilt sind (insges. 51). Das Buch ist sehr anschaulich gestaltet: jedem (Unter-)Kapitel wird ein Abstract vorangestellt, es finden sich zahllose Tabellen und Abbildungen zur Illustration der jeweiligen Inhalte und es gibt jeweils umfassende Hinweise zu vertiefter sowie verwendeter Literatur. Die Kapitel befassen sich in erster Linie mit normativen Konzepten und Instrumenten des Public Management, Theorie- oder Erklärungsansätze finden sich hingegen kaum. Dem Leser bieten sich vor allem eine Vielzahl von – oft in der Praxis erprobten – Handlungsempfehlungen und Verfahrensabläufen, meist im Sinne von „How to do“-Anleitungen. Die präsentierten Anwendungsbeispiele entstammen größtenteils der Schweizer Verwaltungspraxis und hier von allen Verwaltungsebenen. Mit Ausnahme von Kapitel 7 (Zusammenarbeitsformen) beziehen sich die meisten Ausführungen des Buches auf das Management von Einzelorganisationen, Fragen der interorganisationalen Steuerung („Governance“) bleiben im Hintergrund.

Im ersten Kapitel geht es um „Steuerung von Staat und Gesellschaft“, worunter u. a. Aspekte der politischen Steuerung und der Eva-

luation subsumiert werden. Nicht ganz einleuchtend erscheint es, weshalb in diesem einleitenden Kapitel recht ausführliche Ausführungen zur Rechtsetzungsmethodik sowie zur Gesetzgebungstechnik zu finden sind, wo es doch später ein eigenes umfassendes Kapitel 5 zum Recht der öffentlichen Verwaltung gibt. Auch fragt sich der Leser, weshalb zwei kaum miteinander verzahnte Abschnitte zur „Politikevaluation“ und zu „Evaluationsstudien – warum, wozu und wie?“ direkt hintereinander kommen. Ansonsten sind in diesem Kapitel vor allem die Abschnitte „Politische Planung und Steuerung“ sowie „New Public Management in der Schweiz“ besonders lesenswert. In diesem Abschnitt findet sich auch ein anregendes Interview mit einem höheren Schweizer Bundesbeamten zu dessen Erfahrungen mit den Reformen beim Bund. In Kapitel 2 wird ein breiter Überblick über verschiedene Bereiche von Public Management gegeben, vor allem kommen hier Ansätze zur Sprache, die später im Buch nicht weiterverfolgt werden. Die Autoren präsentieren z. B. Themen wie strategisches Management, Qualitätsmanagement, E-Government oder Marketing, wobei das letzte Thema nur sehr knapp abgehandelt wird. Manche Abschnitte erscheinen mitunter etwas abgelegen und mit nur geringem Bezug zu Public Management, so z. B. zu Kommunikation, zu Sprache oder zu Kundenbefragungen. Kapitel 3 widmet sich in sehr geraffter Weise nunmehr dem Finanzmanagement. Am Anfang findet sich ein Überblicksartikel zu Benchmarking, der an sich besser in einem (allerdings nicht vorhandenen) eigenen Kapitel zu „Performance Management“ aufgehoben wäre, weil sein Bezug zu Finanzmanagement eher begrenzt ist. Danach folgen eine sehr lesenswerte kurze Einführung in das öffentliche Rechnungswesen sowie eine ausführliche Darstellung neuerer Ansätze der Budgetierung. Auch ein sehr knapper Abschnitt zur Kostenrechnung findet sich. Insgesamt würde man sich in diesem Kapitel mehr „Handwerkszeug“ des öffentlichen Finanzmanagements wünschen, wie es sich in etlichen anderen Kapiteln des Buches vielfältig findet. Im Vergleich dazu fällt Kapitel 4, das sich mit den verschiedenen Themen von Personalmanagement auseinandersetzt, recht ausführlich aus. Die Autoren bieten ein brei-

tes Spektrum von Konzepten und Instrumenten aus dem öffentlichen Personalwesen, von Personalgewinnung über Führung bis „Sexuelle Belästigung und Mobbing“. Besonders lesenswert erscheinen u. a. die Abschnitte zu Anreizsystemen und zur Führungsentwicklung.

Nunmehr widmet sich ein ganzes Kapitel spezifischen Rechtsfragen der Verwaltung. Ein Abschnitt befasst sich ausführlich mit Verfügungstechnik, ein weiterer mit verwaltungsrechtlichen Verträgen. Nicht ganz klar wird, wieso hier auch Ausführungen zum Beschaffungswesen sowie zu Subventionen untergebracht werden, die zwar sicherlich auch rechtliche Aspekte aufweisen, aber thematisch doch in andere Kapitel gehören. An das Rechts-Kapitel schließt sich ein Kapitel über Aspekte des „Veränderungsmanagements“ an. Hier werden z. B. Fragen der Aufgabekritik, der Organisationsanalyse, des Projektmanagements oder der Mediation diskutiert. Zuletzt präsentiert das letzte und siebente Kapitel Formen der Zusammenarbeit. Etwas überraschend findet sich hier zunächst ein umfassender Abschnitt zur „Public Corporate Governance“, der sehr anregend über Aspekte der Auslagerung öffentlicher Aufgaben sowie der Steuerung der entsprechenden öffentlichen Einrichtungen informiert. Ferner präsentieren die Autoren hier Erfahrungen mit Public-Private-Partnerships sowie mit Gemeindefusionen. Auch Fragen der interkommunalen Kooperation und der Regionalentwicklung kommen zur Sprache.

Insgesamt stellt dieses Handbuch eine sehr umfassende, vielfältige, interdisziplinär angelegte Quelle zur Information über sehr unterschiedliche Ansätze und Instrumente von Public Management sowie über Praxiserfahrungen in der Schweizer Verwaltung dar. Das Buch ist sehr verständlich und anschaulich geschrieben, nur gelegentlich findet sich typischer „Beratersprech“. Zahlreiche Abbildungen und Fallbeispiele erleichtern das Verständnis. Wenngleich der Fokus des Buches auf der Schweizer Verwaltung liegt, dürften zahlreiche Passagen auch für Leser aus den Verwaltungen der anderen deutschsprachigen Länder sehr anregend sein. Das Handbuch erscheint vor allem für Praktiker in unteren und mittleren Managementfunktionen als Nachschlagewerk zu einzelnen Themen sowie als

Vertiefungsmaterial für die praxisbezogene Fortbildung sehr nützlich.

Christoph Reichard

*Wüstemann, Jens, Wüstemann, Sonja, Conrath-Hargreaves, Annemarie: Harmonisierung der öffentlichen Rechnungslegung in der Europäischen Union – Analyse und Handlungsempfehlungen für EPSAS aus deutscher Sicht, Baden-Baden, Nomos-Verlag 2016, 185 Seiten*

Dieses Buch beschäftigt sich mit einer aktuellen Thematik, die zwar im europäischen Kontext recht umfassend, in Deutschland bisher jedoch kaum diskutiert wird: der Harmonisierung des öffentlichen Rechnungswesens in Europa. Der Auslöser für dieses Buch ist die aktuelle Initiative der Europäischen Kommission, zur Verbesserung der Berichterstattung über die Finanzlage der Mitgliedsstaaten auch das Rechnungswesen dieser Staaten zu vereinheitlichen und aus diesem Grunde rahmengebende „European Public Sector Accounting Standards“ (EPSAS) zu erarbeiten. Die Autoren Jens und Sonja Wüstemann (ergänzt durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin) lehren BWL in Mannheim bzw. Frankfurt/Oder und wollen mit dem vorliegenden Buch in die aktuelle Debatte um EPSAS einführen sowie den Diskussionsstand in Deutschland skizzieren.

Nach einer kurzen Einleitung geben die Autoren im 2. Kapitel einen Überblick über den Stand des öffentlichen Rechnungswesens in Deutschland. Hierbei wird die Lage beim Bund sehr knapp dargestellt, während der Entwicklung in den Bundesländern deutlich mehr Raum gegeben wird. Demgegenüber beschränkt sich die Darstellung des kommunalen Rechnungswesens auf einige nicht unbedingt repräsentative Länderbeispiele. Die Autoren verweisen an verschiedener Stelle darauf, dass einige Landesverwaltungen eine „erweiterte Kameralistik“ anwenden, ohne indes deutlich zu machen, worin denn die Erweiterungen bestehen und ohne auf das seit langem (bis zur Doppikreform) in den deutschen Kommunen etablierte Konzept der „erweiterten Kameralistik“ einzugehen, das sich deutlich von den aktuelleren Kameralistikvarianten in den Ländern unterscheidet. Manche Darstellungen der offenbar von den Landes-

verwaltungen gelieferten Kurzbeschreibungen der Rechnungswesen-Spezifika sind in Teilen nicht sonderlich plausibel, so z. B. bei Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein oder Thüringen. Dass die beiden Stadtstaaten Berlin und Bremen (nicht jedoch Hamburg) auch unter dem Blickwinkel der Kommunen behandelt werden, ist ebenfalls nicht allzu einleuchtend. Insgesamt kommt der Entwicklungs- und Diskussionsstand zum öffentlichen Rechnungswesen in Deutschland in diesem Kapitel eher unzureichend zum Ausdruck, zumal auf das Thema Haushalt kaum eingegangen wird. Insgesamt wünscht sich der Leser hier (oder später) einen zumindest gerafften Überblick über den internationalen Entwicklungsstand des öffentlichen Rechnungswesens, zumal Deutschland mit seinem Beharren auf der Kameralistik auf staatlicher Ebene immer mehr einen Sonderfall darstellt.

In Kapitel 3 wird nunmehr die Notwendigkeit der Harmonisierung des öffentlichen Rechnungswesens mit starkem Fokus auf die seit längerem in Entwicklung befindlichen „International Public Sector Accounting Standards“ (IPSAS) erörtert. Ohne dass man hier schon etwas über diese IPSAS erfährt (erst später in 3.3), wird bereits zu Beginn des Kapitels über die Eignung dieser Standards für „EPSAS“ sowie erste Ideen ihrer Umsetzung referiert. Weshalb im Detail ein „geplantes Arbeitsprogramm 2015/2016“ einer Task Force der Europäischen Kommission in einem 2016 erschienenen Buch wiedergegeben wird, erschließt sich dem Leser nicht so ganz. Auch hinsichtlich der Präsentation der mit den IPSAS verbundenen Institutionen (Abschnitt 3.2) fragt sich der Leser, wieso dies hier so ausführlich dargestellt wird.

Die Buchautoren stützen ihre Studie u.a. auf eine selbst erstellte Umfrage unter Vertretern von Landesfinanzministerien sowie einigen Landesrechnungshöfen und kommunalen Spitzenverbänden (wobei leider der Bund fehlt). Die insgesamt 27 Befragten äußern sich u. a. zur Eignung von IPSAS, zur EPSAS-Einführung sowie zu den Kosten und den Implementationskriterien von EPSAS, jeweils mit Blick auf Deutschland resp. das je vertretene Ressort. Erwartungsgemäß überwiegt bei den Antworten die Skepsis gegenüber IPSAS/EPSAS. Sehr ausführlich werden